

Nach dem White Cube

Autor(en): **Diamond, Rosamund**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **101 (2014)**

Heft 4: **Die Achtziger heute = Les années 80 aujourd'hui = The eighties today**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Neuere Galerien in London

Rosamund Diamond

«Wenn ein nicht mehr genutzter Industriebau aus dem 19. Jahrhundert im Inneren weiss gestrichen wird, ist mir klar: Von nun an gibt es dort Kunst zu sehen. Solche weissen Gebäude sind immer Vorboten der Gentrifizierung und Urbanisierung.»¹

Die jüngste Geschichte der Kunstgalerien in London ist von der ökonomischen Entwicklung der Stadt und von den Umwälzungen auf dem internationalen Kunstmarkt geprägt. Galerien der Kunsthändler und nicht-kommerzielle Ausstellungsräume gleichen sich in ihrer Erscheinung zunehmend an, werden immer grösser und machen sich im Stadtbild bemerkbar.

Die Entwicklung brachte zunächst eine Generation von Galeristen hervor, die kleinere Ausstellungsräume in trendigen Quartieren eröffneten und dabei meist auf aufwändige Umbauten verzichteten. Als die Bodenpreise in den 1990er Jahren dramatisch in die Höhe schossen, folgten aufstrebende junge Händler auf



Victoria Miro Gallery, London

Adresse
16 Wharf Rd, London
Bauherrschaft
Victoria Miro Gallery
Architektur
Trevor Horne Architects, London
Geschossfläche
1000 m²
Termine
Projekt und Realisation 2000

Victoria Miro Gallery: Über den in Weiss gehaltenen Wänden erinnert die sichtbar belassene Tragstruktur an die alte Lagerhalle; Blick in die Ausstellung von Stan Douglas vom Frühjahr 2012 (Bild linke Seite, courtesy the Artist, Victoria Miro and David Zwirner, © Stan Douglas)

Hinterhofsituation mit Skulpturen von Yayoi Kusama (Bild rechte Seite, courtesy Yayoi Kusama Studio, Ota Fine Arts and Victoria Miro, © Yayoi Kusama)

ihrer Suche nach bezahlbarem Ausstellungsraum den Künstlern in den Osten der Stadt. Sie stöberten leere Lagerhäuser auf, um darin auch grössere Arbeiten zeigen zu können – eine Strategie, die sich für sie auszahlen sollte.

Während sich die etablierten Galerien im vornehmen West End ballten, eröffneten Neueinsteiger im populären Osten unkonventionelle kleine Lokale und zogen damit Kunstinteressierte an, die mit dem Sammeln erst begannen. Die Vyner Street in Bethnal Green wies in den späten 1990ern eine besonders hohe Dichte an Galerien auf, die allmonatlich gemeinsame Vernissagen veranstalteten. Ausserhalb der Öffnungszeiten waren die Rolläden zur Strassenseite geschlossen. Die neuen Galerien bildeten zwar keine eigenständige architektonische Form heraus, entwickelten sich aber zu einem urbanen Phänomen: Wohin die Kunstszene zog, folgten die Galeristen und die Sammler, kurz: das Geld – und mit der Gentrifizierung stiegen die Mieten.

Wirtschaftliche Flauten hemmten zwar die Entwicklung der ganz oder teilweise öffentlich finanzierten Ausstellungsräume, der private Kunsthandel indessen boomte, denn Investoren sahen Kunstobjekte zunehmend als interessante Anlagen. Einige arrivierte Häuser folgten dem Trend in den Osten der Stadt, da sich ihnen dort deutlich grosszügigere Räume boten als am traditionellen Standort rund um die Cork Street in Mayfair. Sie waren ehrgeizig genug – und verfügten über die dafür nötigen Mittel –, um auf spezifische Ausstellungsprojekte zugeschnittene Lokale gestalten zu lassen und dabei auch das traditionelle Konzept des «White Cube» in Frage zu stellen.² In der Folge wurde auch das Verhältnis zwischen dem Ausstellungsraum als Gefäss und den darin gezeigten Arbeiten überdacht.

Ein solches Projekt war die Galerie Victoria Miro, für die Trevor Horne Architects im Jahr 2000 ein Lagerhaus umbauten, in dem sie zwar klassische, in Weiss gehaltene Ausstellungsräume nebeneinan-

der stellten, aber Struktur und Gefüge des Industriebaus als sichtbaren Kontext bewahrten. Für White Cube (die Galerie heisst tatsächlich so) am Hoxton Square stellte das Architekturbüro Rundell Associates 2000/2002 einen vorgefertigten Glaskubus auf das Dach eines freistehenden Lagerhauses, und Caruso St John Architects realisierten 2005 für Gagosian am King's Cross durch den Um- und Ausbau einer Industriehalle weitläufige Räume mit Tageslicht auf 1400 Quadratmetern, womit dieser neue Standort in eine Grössenordnung aufrückte, wie man sie zuvor in New York und Los Angeles kannte.

Victoria Miro, White Cube und Gagosian etablierten eine gehobene Form von kommerziellen Galerien. Gleichzeitig unterstützten Private zunehmend öffentlich finanzierte Kunsträume und erlangten so mehr Einfluss. Dies führte zu einem Verwischen der Unterschiede im Kunstbetrieb – Galerien des Kunstmarkts, Ausstellungsräume von Sammlern und öffentliche Kunsträume bedienen sich vergleichbarer



South London Gallery, London

Adresse
65 Peckham Road, London

Bauherrschaft
South London Gallery, Margot Heller

Architektur
6a architects, London; Tom Emerson, Stephanie Macdonald, Takeshi Hayatsu, Eva-Maria Stadelmann, Trevor Brown

Fachplaner
Jane Wernick Associates (Statik), Serge Lai Associates (Bauphysik), Fraser & Morris (Landschaftsarchitektur)

Geschossfläche
800 m²

Termine
Projekt und Realisation 2006–2010

Der neue Anbau im rückwärtigen Garten der South London Gallery; Innenaufnahme mit einer Wandarbeit von Paul Morrison (links, courtesy Alison Jacques Gallery, Bild: 6a architects); die Aussenaufnahme zeigt die knappen Platzverhältnisse im Hof (rechts, Bild: David Grandorge)

räumlicher Strategien und sind nicht mehr auf Antrieb auseinanderzuhalten.

Ab in den Südosten

Als in der Folge des wachsenden Kulturangebots die Mieten auch im Osten stiegen, zog eine neue Generation von Galeristen weiter, um in den südöstlich gelegenen Stadtteilen nach günstigen Räumen Ausschau zu halten. Sie siedelten sich in der Gegend um die Kunsthochschulen Camberwell und Goldsmiths an, zogen in leerstehende Bauten und entwickelten dort eine «Aesthetics of the possible», wie es Tom Emerson und Steph Macdonald von 6a architects ausdrücken. Die Umbauten folgten einer undogmatischen Haltung gegenüber der traditionellen Idee des Ausstellungsraums. Zu den ehrgeizigsten Projekten dieser Art gehört der Peckham Carpark, in dem ein Teil der Betonstruktur eines mehrgeschossigen Parkhauses zeitweise als Galerieraum verwendet wurde und in dem auch längerfristig nutzbare Ausstellungsräume geplant sind.

Auch kleinere öffentliche Häuser haben ihre Räume neu gestaltet und ihre Programme erweitert. Die South London Gallery liess ihr Gebäude, das 1891 zur kulturellen Bildung der Arbeiterschaft erbaut worden war, im Jahr 2010 durch 6a architects umbauen und vergrössern. Zuvor bestand die direkt neben der Camberwell Art School gelegene Galerie aus einem einzigen weiten, mit Oberlicht ausgestatteten Raum im Hinterhof und war von der Strasse her nur durch eine lange Passage zu erreichen. Der Umbau schloss das Nachbargebäude mit ein und schuf durch eine Reihe wohldurchdachter Eingriffe eine neue Strassenfront. Im Erdgeschoss befinden sich neu eine Buchhandlung und ein Café als Treffpunkt der lokalen Kunstszene. Im rückwärtigen Garten erstellten die Architekten zwei zusätzliche Gebäude: Das erste enthält einen Ausstellungsraum mit doppelter Raumhöhe; dieser ist an das Haus angefügt und auf den grossen Ausstellungsraum ausgerichtet. Der zweite Neubau



Edmund de Waal, London

Adresse

West Norwood, London

Bauherrschaft

Edmund de Waal, London

Architektur

DSDHA, London; Mitarbeit: David Hills,

Deborah Saunt, Martin Pearson,

Edward Simpson, Natalie Barton

Fachplaner

Price & Myers (Statik), Skelly and

Couch (Haustechnik)

Geschossfläche

535 m²

Termine:

Planung Herbst 2012

Bauzeit November 2012 bis April 2013

beinhaltet Räume für Schulungen sowie ein Studio mit Dachfenster und öffnet sich auf den hinter einer Mauer gelegenen privaten Garten.

Neben den Galeristen ziehen auch bekannte Künstler in die Quartiere im Süden und eröffnen dort eigene grosse Studios. So gestalten 6a architects ein neues Zuhause mit Studio für den Fotografen Juergen Teller – drei Bauten auf einem acht Meter breiten und sechzig Meter tiefen Grundstück. 2013 entwarfen DSDHA für Edmund de Waal ein riesiges Studio mit Oberlicht: Die für Londons Süden typischen Lagerhäuser bildeten mit ihrer Form und Struktur die Grundlage für die architektonischen Eingriffe; massgebende Gestaltungselemente sind der durchgängige Betonboden sowie das durch die neuen Dachfenster gefilterte helle Tageslicht. Bescheidener sind die Dimensionen der Wohnräume oder der Keramikateliers, die mit wirkungsvollen Details wie etwa von Hand bearbeitete Ansätzen der Treppengeländer aufwarten.

Eine weitere «Schicht» von Kunsträumen fügen erfolgreiche, vermögende Kunstschaffende hinzu, indem sie selber Galerien eröffnen. Ein Beispiel für dieses neue Phänomen ist die Galerie von Damien Hirst; für ihn haben Caruso St John eine ganze Reihe alter Kulissenwerkstätten neu gestaltet und erweitert. Die fünf Gebäude mit Restaurant und Shop in der ganzen Länge der Newport Street in Vauxhall sollen 2015 fertiggestellt sein.

Zurück in den Westen

Längst nicht alle Galeristen vollzogen allerdings die gleichen Wanderbewegungen: In der Dekade nach 2000 verliessen erfolgreiche jüngere Händler die Kunstszene im Osten Londons und siedelten sich im schickeren West End an. Sie verliessen ihre Galerien hinter Garagentüren und zogen in Bauten mit der obligaten vollverglasten Front. Manche dieser Galeristen übernahmen ehemalige Showrooms von Bekleidungsunternehmen in Fitzrovia. Die Galerie White Cube eröffnete einen zwei-

Das gefilterte Licht von oben bietet auch für das Atelier von Edmund de Waal beste Voraussetzungen. Bilder: Hélène Binet

Blain|Southern Gallery, London

Adresse

4 Hanover Square, London W1S 1BP

Bauherrschaft

Blain|Southern gallery, London

Architektur

Caruso St John Architects, London;
Adam Caruso, Peter St John,
Florian Zierer, Timo Keller (Projektleiter),
Mille Herstad

Fachplaner

Ramboll UK (Statik), Max Fordham LLP
(Haustechnik), Castle Davis
(Projektmanagement)

Geschossfläche

898 m²

Termine

Bauzeit April bis Oktober 2012



Blain|Southern Gallery: Über die grossen Schaufenster wird die Kunst Teil des städtischen Raums. Blick in die Ausstellung «Candy» von Damien Hirst und Felix Gonzales-Torres. Bilder: courtesy Blain|Southern, Peter Mallet

ten Standort beim Masons Yard in Mayfair; 2011 liess sie, in Abweichung von ihrer bisherigen Strategie, durch Casper Mueller Kneer Architects ein Bürogebäude und Lagerhaus aus den 1970er Jahren in Bermondsey umbauen und zu Europas grösster privater Galerie erweitern. Die freistehenden Volumina bilden – wie der Name der Galerie schon vermuten lässt – riesige, weiss ausgekleidete Räume mit durchgehendem Betonboden und gleichmässig einfallendem Oberlicht. Der grosse Vorhof sowie der durch das ganze Gebäude führende, breite Wandelgang bringen den

quasi öffentlichen Charakter der Privatgalerie zum Ausdruck – die Präsenz von Wachleuten privater Sicherheitsfirmen bildet dazu den Kontrapunkt.

Caruso St John entwarfen auch den 2006 eröffnete Standort von Gagosian an der Davies Street. Die Galerie im Erdgeschoss eines Neubaus mit Mischnutzung ist durch eine vollverglaste Fassade und einen weissen Terrazzofussboden auf Gesteigniveau mit der Strasse verbunden; entsprechend bevorzugt Gagosian Ausstellungen, die auf die Wahrnehmung der vorbeiziehenden Fussgänger ausgerichtet

1 Charlotte Klonk und Thomas Demand: *The White Cube and Beyond*, Interview mit Niklas Maak, in: *Tate Etc.*, Nr. 21, Frühling 2011.

2 Brian O'Doherty: *In der weissen Zelle*, Merve Verlag, Berlin 1996; Originalausgabe: *Inside the White Cube – The Ideology of the Gallery Space*, 1976; überarbeitete Ausgabe 2000.

sind. Die vom gleichen Architekturbüro konzipierte, kürzlich fertiggestellte Blain Southern Gallery beim Oxford Circus folgt der gleichen Strategie: Auch sie belegt im Erdgeschoss eines Neubaus einen grossen Ausstellungsraum mit Schaufenster. Anders als bei den nahtlosen Bodenbelägen in den Gagosian Galleries verwendeten Caruso StJohn hier versetzt angeordnete Steinplatten, die wie eine Erweiterung der Strasse wirken. Damit greifen sie auf eine Alternative zum White Cube zurück, schotten die ausgestellten Arbeiten nicht vom äusseren Kontext ab, sondern erlauben eine Überlagerung durch äussere Einflüsse.

2015 wird nicht nur Damien Hirsts Newport Street Gallery ihre Tore öffnen, sondern auch die von Trevor Horne Architects

gestaltete, freistehende Cabinet Gallery. Bei beiden Projekten sind über den Ausstellungsräumen Apartments vorgesehen, die zur Aufwertung des Gebiets um die Vauxhall Gardens beitragen sollen. Hier hat sich die Rolle der Künstler und Galeristen ganz grundsätzlich geändert: Einst nisteten sie sich in Erdgeschossen oder leeren Lagerhallen ein und brachten in ihrem Schlepptau die unvermeidliche Gentrifizierung mit; jetzt treten sie selber als Immobilienentwickler auf den Plan und betreiben Quartierentwicklung ganz direkt mit eigenen Bauten. —

Aus dem Englischen
von *Christoph Badertscher*

BSA **FAS** **Bund Schweizer Architekten** **Fédération des Architectes Suisses** **Federazione Architetti Svizzeri**

Der Bund Schweizer Architekten BSA schreibt 2014 zum vierten Mal das BSA-Forschungsstipendium aus. Das Stipendium ist für Architekten und Architektinnen bestimmt, die ihr Studium vor kurzem an einer Hochschule abgeschlossen und ihren Wohnsitz in der Schweiz haben. Das Stipendium wird für ein Jahr gewährt und beläuft sich auf CHF 30 000.—.

Detaillierte Angaben und Bewerbungsformular sind auf der Website des BSA veröffentlicht (www.bsa-fas.ch).

Die Bewerbungsdossiers müssen bis zum 30. Mai 2014 eingereicht werden.

La Fédération des Architectes Suisses FAS octroie pour la quatrième fois en 2014 une bourse de recherche destinée à promouvoir chez les jeunes architectes une activité de recherche liée au projet. La bourse est destinée aux architectes qui ont terminé récemment leurs études dans une haute école et sont domiciliés en Suisse. Elle est attribuée pour une année et se monte à CHF 30 000.—.

Les détails de la mise au concours et le formulaire sont publiés sur le site Internet de la FAS (www.bsa-fas.ch).

Les dossiers de candidature doivent être déposés jusqu'au vendredi, 30 mai 2014.

La Federazione Architetti Svizzeri FAS mette a disposizione per la quarta volta una borsa di ricerca destinata a promuovere tra i giovani architetti un'attività di ricerca legata al progetto. La borsa è destinata ad architetti che hanno concluso recentemente i loro studi in una scuola di livello universitario e sono domiciliati in Svizzera. La borsa viene concessa per un anno e ammonta a CHF 30 000.—.

I dettagli del bando di concorso ed il formulario per l'iscrizione sono pubblicati sul sito Internet della FAS (www.bsa-fas.ch).

I dossier di candidatura dovranno essere inviati entro il 30 maggio 2014.